

Dienstag den 31. Juli 1917

Sächsische Volksszeitung

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden-M. 16, Salzstraße 46Telefon 21366
Postfachkonto Leipzig Nr. 14791

Bezugspreis:
Ausgabe A mit illustriertem Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend.
Ausgabe B vierseitig 2.10 R. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 R. in Österreich 4.00 R.
 Einzelnummer 10 R.
 Die Sächsische Volksszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Bezüge:
 Annahme von Weißblättern bis 10 Uhr,
 von Sammelanzeigen bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeitungsalzette 20 R. im Kett-
metall 60 R.
 Für wöchentlich geschriften, sowie durch Fern-
 brecher aufgegebene Anzeigen können mit die-
 sem Preisvermerk nur die Mitglieder des Zuges
 nicht übernehmen.
 Berechnung der Redaktion:
 11-12 Uhr vorm.

Einzigste katholische Tageszeitung im Königreich Sachsen. Organ der Zentrumspartei.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Das dritte Kriegsjahr

Als wir in das dritte Kriegsjahr eingingen, stand die Kriegslage unter dem Zeichen der großen Offensive unserer Feinde. Im Osten war den Russen der Durchbruch durch die österreichische Front gelungen; im Westen tobte die furchtbare Sommernacht — auch Italien sollte zu neuem Schlag aus und frohlockte, da Österreich-Ungarn wegen der bedrohlichen Gestaltung der Dinge im Osten die Offensive im Trentino einstellen musste. Rumänien legte die letzte Hand an seine Vorbereitungen zum Eintritt in den Krieg; Sarrau rüstete sich zu einer neuen Offensive und in Armenien drangen die Russen vor. Unsere Feinde jubelten über die letzten Zustände des südlich getroffenen Raubtiers, womit sie natürlich uns meinten. Die Lage zum Beginn des dritten Kriegsjahrs war für uns ziemlich ernst, aber unser Vertrauen auf den guten Ausgang unserer Sache geriet nicht ins Wanken. Einen starken Impuls erhielt dies Vertrauen, als die Ausdehnung der Machtbeherrschung und des Wehrbereichs Hindenburgs im Osten bekannt wurde und wir konnten den Prähorenen Milizionen ruhig zuhören, der damals für die Russen die stärkeren Nerven in Anspruch nahm, die Hindenburg als ausschlaggebend für den Sieg bezeichnet hatte. Damals war der Jubel und die Siegesgewissheit unserer Freunde verständlich. Die Engländer und Franzosen trummeten ohne Unterlass auf unsere Gräben und waren uns ganz offenkundig an Munition, Geschützen und Flugzeugen überlegen; jeden Tag erwartete die Welt den Durchbruch der deutschen Linien; Italien war es gelungen, Görz zu erobern; Preußens hatte unter ungeheuerem Einsatz von Menschen die Front zwischen Brody und Stanislau eingeschlossen und die Armee Bothmer zum Rückzug gezwungen. Alle verfügbaren Reserven mußten wir in Eile zusammenrufen und an den gefährdeten Frontteil werfen. Im Lager unserer Freunde herrschte nur eine Meinung, daß Österreich-Ungarn jetzt am Ende seiner Kraft angelangt sei und daß es nur noch zwei Möglichkeiten gebe: entweder müßte die Donaumonarchie von Deutschland abfallen, oder Deutschland würde gezwungen sein, seine damals schon „blutleeren Linien“, wie der amerikanische Berichterstatter Wiesand unsere Front bezeichnen zu können glaubte, zur Unterwerfung Österreichs noch mehr zu schwächen. Da glaubte auch Rumänien seine Zeit gekommen; am 27. August ließ Bratianu in Wien die rumänische Friedenserklärung überreichen, nun dadurch, wie er zynisch betonte, „den Krieg abzufüren“. Am selben Tage schon begannen die rumänischen Truppen die Feindesfechte an der Siebenbürgischen Grenze. Unsere Feinde gerieten in einen Brandstiel; Briand, dem man das Hauptverdienst an Rumäniens Eintritt in den Krieg zuschrieb, wurde von allen Seiten gefeiert und begrüßt und Bratianu wurde mit Michelis verglichen. Gleichzeitig allgemein war auch die Hoffnung unserer Feinde auf den Abfall Bulgariens, trat doch Rumänien mit einem vortrefflich ausgerüsteten Heer in Stärke von 3½ Millionen Mann in den Krieg und war seine Versorgung mit Artillerie und Munition durch Nachschub geradezu glänzend. Der Balkankriegs-Schauplatz trat wieder in den Vordergrund. Seit Herbst 1915 stand Sarrau mit seiner zusammengefüllten Armee auf griechischem Boden. Mitte August 1916 gingen bulgarische und deutsche Truppen zum Angriff auf beide Flügel der Sarrau-Armee vor. Die linke Flügelarmee hatte Erfolg und besetzte Nowaja, die rechte aber stieß auf starke Widerstand. So war auch die strategische Lage für Rumänien außerordentlich günstig. Es genug alle Vorteile der inneren Linie. Den einen Feind, Österreich-Ungarn, hielt es für etledet und der andere, Bulgarien, war durch die Sarrau-Armee gebunden. Die Aussichten schienen unseren Feinden so rosig, daß Italien nicht länger zögerte. Deutschland den Krieg zu erklären. In dieser kritischen Stunde berief der Kaiser Hindenburg und Ludendorff an die Spize der Armee. Was wird Hindenburg tun? war damals bei uns die Hoffnungsvolle und bei unseren Feinden trost alles Siegesjubels sehr nervöse Frage. Die Namen Tutschan, Silitria, Hermannstadt haben schon bald die Antwort. Wohl unglaublich nahm die Welt diese Vorfälle vom rumänischen Kriegsschauplatz auf. Die Entente war einfach nicht instande, solche Vorfälle zu glauben und solch ein Wagnis sich zu erklären. Als Stimmungsmache glaubten unsere Feinde die deutschen Siegesberichte aus der Dobrudscha abtun zu können. Ganz anders dachte und fühlte allerdings die rumänische Heeresleitung. Sie verlor gleich nach dem Einbruch Mackens in die Dobrudscha ihre Sicherheit und wurde kopflos. Fast hilflos sah sie zu, wie die Armeen Falkenhayn und Arz den Feind aus Siebenbürgen festen, wie die Dobrudscha und die Walachei erobert und Besetzung genommen wurde. Zu spät wollte Russland Hilfe leisten und die blitschnell über Rumänien herein-

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(Amtlich. B. T.-B.) Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abermals wieder zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute Morgen in stärkstes Trommelfeuер über.

Dann setzte auf breiter Front von der Nier bis zur Lys starke feindliche Angriffe ein.

Die Infanterie Schlacht in Flandern hat damit begonnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Chemin des Dames griffen die Franzosen südlich von Flandern in 3 km Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Schwereinfanterie zusammen; zwei begrenzte Einbruchsstellen sind noch in der Hand des Feindes.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten v. Böhmen-Ermäßl:

Angriffsstreudiger Drang nach vornwärts brachten unseren und den verbündeten Truppen in Ost-Galizien und der Bukowina neue Erfolge.

Der Grenzfluh Ibenec wurde von oberhalb Huszitzn bis südlich von Skala in einer Breite von 50 Kilometern trocken eroberten Widerstand an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überdeckt.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Fähigkeit erneut bewiesen. Wie sie Anfang Juli in zäher Standhaftigkeit den Massenangriffen der Russen unerschüttert trotzen und dann in raschen Siegeslauf den Feind von der Zola Lipa bis über den nördlichen Sereth zurückwarfen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in frischem Draufgehen die hartnäckig verteidigten Stellungen bei Niara am Ibruz.

Zwischen Drust und Pentsch erkämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowitz die Erte Berenzanska und Sniatyn.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachschubstellungen bei Bzynitz. Der Feind wurde dadurch zum Räumen der Czernosz-Linie gezwungen und ging nach Osten zurück.

Auch in den Waldkarpathen, am Oberlauf des südlichen Sereth, sowie beiderseits der Moldawa und Suczawa gewannen wir im Angriff ostwärts Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im Westcasanvi-Abschnitt ihre vorderen Stellungen auf.

Am Horeczler Gebirge setzte der Feind seine Angriffe fort. Einmal griff er im Laufe des Tages am Mgr. Gasimilui an, ohne einen Erfolg zu erzielen; weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starke feindliche Stoß in eine weiter westlich gelegene Höhenstellung zurückgedrängt.

Bei der Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls v. Moltke und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Neue U-Boots-Erfolge

Berlin, 30. Juli. Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal und Atlantischen Ozean. 22500 Bruttoregistertonnen. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich der durch 2 Tischdampfer gesicherte, bewaffnete englische Tankdampfer „Cavahoga“ (1585 To.), der englische Dampfer „Tamele“ (3924 To.) mit Kofus- und Palmenöl von Westafrika nach England, ein tiefbeladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine,

gebrochene Katastrophe besiegt auch das Schicksal der österreichischen Brüder, die, auf 30 Kilometer breiter Front begonnen, Ende September ihr Ende fanden mit einem Verlust von 1½ Millionen Menschen für den Geländegewinn in Galizien und in der Bukowina. Rückland war durch diese Offensive so sehr geschwächt worden, daß es sich erst nach dreiviertel Jahren wieder zu einer kurzen Offensive aufzurufen vermochte. Im Westen waren unterdessen die am 1. Juni 1916 entbrannten furchtbaren Kämpfe an der Somme weiter gegangen. Am September aber trat an den Brennpunkten dieser Kämpfe offenbar eine Wendung ein; die Angriffe der Feinde ließen an Stärke und Planmäßigkeit nach und unsere Gegenangriffe wurden häufiger und erfolgreicher, bis Ende November die gewaltige Schlacht an Somme und Axre, die 5 Monate hindurch gedauert hatte, als abgeschlossen gelten durfte. 50 englische und 51 französische Divisionen waren in diesen Kämpfen angetreten, die meisten von ihnen zwei, drei- und viermal, jedoch im ganzen 225 Divisionen auf negativer Seite eingetragen worden sind. Das Ziel dieser gewaltigen Schlacht war ganz offenbar der Durchbruch der deutschen Front und die Vernichtung der deutschen Armeen. Nach ihrem Erfolg hat der englische Oberkommandierende wohl allerdings andere Ziele genannt: die Entlastung der bei Verdun kämpfenden Franzosen, die Befreiung der deutschen Truppen im Westen und ihre Errichtung und Aufreibung an der Somme. Die Entlastung Verduns ist allerdings gelungen; wie wenig aber im Sinne dieses deutlichen Truppen an der Westfront geschehst worden sind, beweist das Schicksal Rumäniens und das Schlagwort vom Erröhrungs- und Verbündungskrieg hat uns nicht gehindert, daß wir 1917 den Feinden wieder angriffsstark gegenüberstanden. Der von uns errungenen Feinde erzielte Geländegewinn von 300 Quadratkilometer war mit einem Verlust von 500.000 Engländern und 250.000 Franzosen erlangt worden. Der Quadratkilometer hatte ihnen also rund 2500 Mann gekostet. So floss das Jahr 1916. Der harte Winter hatte zur Folge, daß die Kampfpause sich ausdehnte und die Vorbereitungen zu neuen Kämpfen ausgiebig betrieben werden konnten. Unsere Feinde probierten mit den Vorbereitungen, die sie für die neue Offensive 1917 getroffen hatten. Sie sollte noch weit furchtbarer werden, als die Sommernacht. Die ganze Welt arbeitete für unsere Feinde. Angstzettel dieser gewaltigen Vorbereitungen, die unsere Feinde für die Kämpfe des Jahres 1917 troffen, schildert auch unsere Heeresleitung zu entsprechenden Maßnahmen.

(Fortsetzung in der Mittwochszahl)

Der Weltkrieg

Zur Kriegslage

Berlin, 30. Juli. Die Artilleriekämpfe in Flandern, in der die beiderseitigen Artillerien um die Oberhand ringen, ehe die Infanterie in Aktion tritt, tobte auch am 30. Juli mit größter Heftigkeit. Die vorderen Stellungen und zum Teil in Trichterfelder verwandelt. Die Batteriestellungen sind von Einschlägen umhüllt, und auf den Straßen, Infanteriewegen und Unterflurorten liegt bis in das Hinterland hinein Tag und Nacht schweres Feuer. Die deutsche Artilleriewirkung hat jedoch trotz der Nebelstörung mit Granaten aller Kaliber bis zu 38 Zentimeter und trotz reichlicher Verwendung von Gas bisher keinen Augenblick an Stärke und Nachhaltigkeit verloren und ist in der Bekämpfung des Gegners erfolgreich. Am 29. Juli war die englische Artillerie gezwungen, bis gegen Mittag eine Eröffnungspanne einzutreten zu lassen. Die englischen Batterien verhinderten häufig, daß durch Einnebeln der Wirkung der deutschen Batterien zu entziehen. Ein Versuch, die deutschen Küstenbatterien von der Landseite her zu tößen und zum Sprengen zu bringen, mißlang. Die englischen Monitore und Torpedoboote, die sich der Küste zu nähern versuchten, wurden nach kurzen Feuerkampf vertrieben.

In der langen Front von der Küste bis Lille beginnen sich langsam die Brennpunkte des für die nächste Zeit zu erwartenden Infanteriekampfes an zu zeigen. Die Engländer trommelten besonders heftig zwischen Sas und Wielje. Alle örtlichen Angriffe, die die Engländer jedoch am Abend des 29. Juli und am 30. Juli hier vortrugen, scheiterten verlustreich. Ebenso war an der Küste der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchten hier täglich von neuem, die Brücken über Mer- und Meuse-kanal wiederherzustellen, die das deutsche Heer immer wieder zerstörte.

An der übrigen Westfront war Artillerie- und Panzerkampf bei Hulluch, Vens und St. Quentin.

Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an-

vorlegen müsste, und daß Briand sich in der nachfolgenden erregten Debatte selber die Maske vom Gesicht gerissen bat. Indem er erklärte, das Aukland der Revolution müsse halten, was das Aukland des Zaren veriprochen habe. Was die unteren Volksklassen Russlands dazu sagten, könnte Frankreich fast lassen. Bezeichnend ist ferner, daß Montel in Aukland nach seinem eigenen Zugeständnis auf die von den Verbündeten gestellte Frage, ob Tscha-Potzkin das einzige Hindernis für den Frieden sei, geantwortet hat, auf eine so geteilte Frage könne er keinen Beideid geben. Man möge bedenken, daß die russische Revolution mit französischem Blute erkannt worden sei! Auf die Stimmen der Russen wirkt ein helles Schlaglicht das Zugeständnis Endius, die russischen Vertreter hätten bei der Verhandlung mit ihm erklärt, aus Konstantinopel legten sie keinen Wert, das sei keine russische Stadt. Auch die Abgesandten des russischen Heeres hätten sich dem angegeschlossen.

Eine Rücksicht auf diesen deutlichen Beweis für das Widerstreben des russischen Volkes gegen seine Machtweiterungspolitik hat Herr Ribot in der geheimen Kammerverhandlung die Revision der französischen Eroberungskriegsziele abgelehnt. Er berief sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß Italien ja ebenfalls große Gebietsweiterungen zugesichert worden seien. Um die selbst französischen, durch die Revolutionsglut geblenden Augen nicht ohne weiteres einleuchtenden Ansprüche auf das linke Rheinufer ihres eroberungslüsternen Charakters zu entkräften, bediente er sich zuletzt des Advoatenkniffs, von der angeblich nötigen Gründung eines Pufferstaates zu reden. Die Opposition durchschaut jedoch auch dieses Manöver und rüttet ihm während des lärmenden Widerprotests, der ihn umstobt, mit Recht entgegen: „Das ist schändlich!“

Besonders bemerkenswert aber ist, daß möchte ich noch zum Schlusse erwähnen, aus der Erwiderung Ribots auf eine friedensfreundliche Rede Angoulme's die Bemerkung, daß die russischen Generale erklärten, ihre Armee sei niemals in besserer Verfassung und besser ausgerüstet gewesen als zur Zeit.

Hier tritt mit aller Deutlichkeit zutage, was Herr Ribot so sehr zu verdecken bemüht war: der dringende Wunsch, das russische Volk noch weiter für Frankreichs ungeduldige Machtgier bluten zu lassen.

Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Aber nicht so, wie Herr Ribot es sich gedacht hat, denn selbst ihm wird man nicht so viel Mangel an Menschlichkeit antrauen dürfen, daß er etwa von vornherein die Erfolglosigkeit der zwischen von Aukland erprobten Offensive vorausgesehen und sie trotzdem nur deshalb gefordert hätte, weil er sich davon auf jeden Fall eine weitere Galgenstrafe bis zu dem erwähnten Eingreifen Nordamerikas in den Krieg verprah.

Die feindliche Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im Reichstag darin anzudichten, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefassten Entschließung nur unter dem schlecht verschleierten Vorbehalt deutscher Erwerbungswünsche zugestimmt hätte. Diese Aufführung, über deren Zweck wohl keinerlei Zweifel bestehen kann, muß ich zurückweisen. Wie sich andererseits aber von selbst versteht, fest die von mir abgegebene Erklärung vorans, daß auch der Feind auf Erwerbungspläne verzichtet. Die Tatsachen, die ich Ihnen heute vor Augen geführt habe, lassen erkennen, daß unsere Gegner an einen solchen Verzicht nicht im entrichten denken.

Die französische Regierung hat fürwahr allen Grund gehabt, die Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter verschlossenen Türen abhalten zu lassen, denn die jetzt ans Licht gezogenen Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Verbündeten, sondern nur die feindlichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges die Schuld tragen, und daß nicht uns, sondern unsere Feinde der Gang nach Erwerbung leitet. Dieses Beistück von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird auch ferner unsere Kraft und Entschlossenheit stärken.

Der Reichskanzler in München

München, 30. Juli. Der Reichskanzler Dr. Michaelis ist heute vormittag dem Minister des Äußeren Grafen Herling einen Besuch ab und hatte eine längere Verhandlung mit ihm.

Aus dem Ausland

Russland

— Die Czarin schwer erkrankt. Der Kommandant des Alexander-Palais in Jarosko-Selo, wo die Zarenfamilie interniert ist, hat der Verteidigungscommission des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates in seinem jüngsten Bericht gemeldet, daß die frühere Zarin Alexandra „infolge einer reich fortschreitenden Herzkrankheit an einem starken Leiden der unteren Extremitäten leidet, das jede Gehbewegung unmöglich macht.“

Bern, 30. Juli. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der Rückzug der 11. Armee bedeute eine große Gefahr für die 7. und 8. Armee, deren Rückzug außerordentlich schwierig sei. Hindenburg habe in Erwartung einer großen Schlacht auf den Südtteil der russischen Front elf neue Divisionen herangeführt. — Kerenski hat die Umbildung des Generalstabs und des Militärbezirks Petersburg beschlossen. Er will tatkräftige junge Offiziere berufen, die sich sowohl an der Front, wie durch die demokratische Organisation des Heeres ausgezeichnet haben.

Kopenhagen, 30. Juli. Nach einer Drahtmeldung aus Petersburg haben sämtliche Minister Kerenski ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt, um ihm bei der geplanten Umbildung des Kabinetts völlig freie Hand zu geben.

Beru, 30. Juli. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Kerenski und Tseretelli hatten Besprechungen mit Vertretern verschiedener politischer Parteien bezüglich ihrer Teilnahme an der Regierung. Man glaubt nicht, daß das gegenwärtige Kabinett schon vollkommen umgeformt ist. Die Kadettenpartei stellt Forderungen, die ihren Eintritt in das Ministerium erschweren. Vor allem ver-

langt sie den Rücktritt Tschernows und das Aufgeben seiner Agrarpläne. Die sozialistischen Minister weigern sich aber, ihren Parteigenossen zu opfern. Ferner fordert die Kadettenpartei eine Nachprüfung des Abkommens mit der Ukraine und mit Finnland, und verlangt besonders, daß kein grundlegendes Gesetz vor dem Zusammenschluß der verfassunggebenden Versammlung erlassen wird. Das Blatt meint, vor der Rückkehr Kerenski nach Petersburg sei eine endgültige Lösung kaum zu erwarten.

Frankreich

Stürmische Sitzung der französischen Kammer

Wiederholte, weil mir in einem Teil der gleichen Aussage enthalten.)

Beru, 29. Juli. Lyoner Blätter melden aus Paris, die Kammer habe gestern den Tag für die Interpellation über die Marineweiterversicherung festgelegt wollen. Ribot erklärte kategorisch, der Marineminister finde sich der Debatte nicht zu entziehen; aber Locaze könne eine Abstimmung für die nächste Woche nicht annehmen. Angenommen sei es nicht angebracht, wiederum lange Geheimsitzungen abzuhalten. Die letzte habe lange genug gedauert und habe auch genügt.

Menrier-Turcoul erwähnte ziemlich bestätig: Auf seiner letzten Besichtigung im Weinabschluß habe er Feststellungen gemacht, die er seines Erachtens der Kammer zur Kenntnis bringen müsse. Er verlangt eine Beisprechung im Laufe der nächsten Woche.

Er gneuse verföhnte es drohten Gefahren infolge der Fehler des Kriegsministers. Katastrophen könnten erfolgen. Zur Verhinderung sei eine Erörterung notwendig. (Lebhafte Bewegung.) Wenn der Krieger auf dem Grund des Meeres ruhe, so trage der Marineminister die Schuld. (Erregung.) Solle die Katastrophe sich morgen wiederholen? (Gemurmel und Zwischenrufe in der Kammer. Auf mehreren Bänken brach spontaner Beifall los.)

Ribot war genötigt, einzutreten und erklärte, er sei bereit, alle Mängel und Warnungen Berges anzuhören, der ihn aufsuchen solle. (Widerpruch auf zahlreichen Bänken.)

Die Abstimmung ergab, daß die Interpellation mit 281 gegen 183 Stimmen verschoben wird. Es ist zu bemerken, daß die Mehrheit Ribots bei jeder Abstimmung zusammenzurückt.

Italien

— Sonnino in London. Mailänder Blätter berichten, daß Sonnino gestern Donnerstag in London eingetroffen sei. „Stampa“ vermutet, daß Sonnino erst nach der Londoner Konferenz nach Italien zurückkehren werde. „Corriere della Sera“ und „Stampa“ glauben an besondere Erfolge der Londoner Reise, die für die italienische Politik nur vorteilhaft sein könnte.

Japan

— Japan und der Verband. Die Tokioter Meldung, daß Japan auf die mehrfach angeständige diplomatische Sonderabordnung nach Paris und London verzichte, kommt nicht mehr überraschend, nachdem bereits von Humberts „Journal“ und anderen Blättern eine starke Verstimmung Japans wegen der von Frankreich und England heimlich begünstigten Tätigkeit Amerikas zur Betonung seines Interessens in China festgestellt worden ist.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 31. Juli 1917

— Der Reichskanzler, der heute früh mit dem fahrvorläufigen Zug 6 Uhr 53 Min. aus München hier eintraf, wurde vom Legationsrat Steinbach und vom preußischen Gesandten Grafen v. Schwerin empfangen. Die Herren geleiteten den Reichskanzler und sein Gefolge in das Hotel „Velletri“, wo auf der Elbterrassen das Frühstück eingenommen wurde. 12.11 Uhr stellte der Reichskanzler dem Staatsminister Grafen Bisthun v. Edstäd़t, der wegen des Aufenthalts des Reichskanzlers in Dresden aus dem Urlaub hierher zurückgekehrt war, einen Besuch ab. Um 12 Uhr begab sich der Reichskanzler im Straßenwagen nach Moritzburg zur Audienz beim König.

— General der Infanterie v. Carlowitz, Führer eines Reservekorps, hat vom Kaiser den Orden Pour le mérite erhalten.

— Die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden hat der Haushaltsschreiberin Martha Immig geb. Schwiedam in Dresden für die von ihr am 14. Mai 1917 mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung zweier Kinder vom Tode des Ertrinkens in der Elbe eine Geldbelohnung bewilligt.

— Gestern abend 8 Uhr entlud sich über Dresden ein heftiges Gewitter mit starkem Hagelschlag. In der Nacht folgten noch ausgiebige Regenfälle.

— Gewerbliche Betriebszählung. Von dem Kriegsamt ist durch Verordnung vom 29. Juli 1917 auf Grund des § 17 des Hilfsdienstgesetzes die Vornahme einer gewerblichen Betriebszählung angeordnet worden. Die Zählung soll den Stand des deutschen Gewerbes um die Zeit des 15. August 1917 erfassen, in einigen Punkten verglichen mit dem Stande vor Kriegsausbruch.

— Straßenbahn-Unfall. Beim Auspringen auf eine in Fahrt befindliche Straßenbahn nahe der Bienertbrücke kam am Sonnabend nachmittag ein 60 Jahre alter Arbeiter aus Gittersee so unglücklich zu Fall, daß er einen Fuß brach und Kopfverletzungen erlitt.

— Die Feuerwehr wurde am Sonntag abend nach Kunstrasse 3 gerufen. In einem Kesselhaus des Fabrikgebäudes waren infolge Selbstentzündung eine Menge Bratfett in Brand geraten. Das Feuer wurde mit kleinem Löschgerät gelöscht.

— Kohleverkauf in den südlichen Gaswerken. Die Abgabe von Koks auf Abschlüsse mit Selbstverbrauchern erfolgt nur gegen Vorlegung und Abgabe der Kohlenkarte oder des Kohlenbezugsscheins und nur insofern, als dem Abnehmer Mengen zugewiesen sind. Die Abgabe von Koks zum Weiterverkaufe erfolgt nur auf Abschlüsse die vom Kohlenname zugelassenen Groß- und Kleinbäder. Der Kleinverkauf von Koks für Hausbrandzwecke muß vom 1. August dieses Jahres ab bis auf weiteres eingestellt werden. Die Preise betragen für groben und gebrochenen Steinkohlenkoks ab Gaswerk in Dresden-Reick 1.95 Mt., ab der übrigen Werke 2 Mt., für Braunkohlenkoks und Kreis ab allen Werken 1 Mt. allenthalben für 1 Kettoliter.

— Zwei Pfund Kartoffeln diese Woche. Die Zubehör an Frühkartoffeln sind reichlich erfolgt, so daß in dieser Woche zwei Pfund als Normalpreis verteilt werden können. Als Ertrag für die fehlenden drei Pfund Kartoffeln wird 1 Pfund Brot ausgegeben. Ein Pfund Kartoffeln kostet 15 Pfennig. Das Brot kann vom Mittwoch an bezogen werden.

Leipzig

— Wegen einer Heraussetzung der Polizeistunde ist die Ortsgruppe Leipzig des Verbandes der Kaffeehausbesitzer beim Bundesrat vorstellig geworden. Das Geschäft wird mit der geschäftlichen Rüttlage begründet, in die viele Kaffeehausbesitzer geraten sind.

— Auszeichnung. Der Vorsitzende des Elisabethvereins, Frau Reichsgerichtsrätin Burlage, und der Vorsitzende des Fürsorgevereins und Leiterin der Österreichungarischen Kriegshilfsschule, Frau Kaufmann Riechle, ist das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege in Anerkennung besonderer vaterländischer Tätigkeit während der Kriegszeit verliehen worden.

Bautzen, 31. Juli. Auszeichnung. Auch der dritte Sohn des Strickermeisters A. Stephan, Albert Stephan erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Oberwiesenthal, 30. Juli. Aufsallend häule Witterung hat in den letzten Tagen im oberen Teile des Erzgebirges geherrscht. Auf dem Richtenberg sank das Thermometer in den letzten Nächten bis auf fünf und sechs Grad Raumtemperatur.

Reichenberg, 30. Juli. (Schwer verunglückt.) Der 14 Jahre alte Winterjunge Joseph Hofmann, der bei dem hiesigen Baumeister Ensi A. Peuler seit einigen Tagen beschäftigt ist, kam beim Abhobeln von Brettern mit der linken Hand in die Hobelmaschine, wobei ihm der halbe Unterarm fast abgeschnitten wurde.

Werdau, 30. Juli. (Einzugung der Eisenbahnhwerkstatt.) Die vier seit einer längeren Reihe von Jahren beständige Eisenbahn-Reparaturwerkstatt, die über 200 Beamte und Arbeiter beschäftigte, wird vom 1. August d. J. ab aufgelöst und der neuen Hauptwerkstatt Zwönitz-Marienthal einverlebt. Zur Vornahme dringlicher Reparaturen an Lokomotiven wird hier eine Betriebswerkstatt beibehalten.

Wettervoraussage für den 1. August 1917

Königl. Sächs. Landeswetterwarte.

Keine wesentliche Änderung; Gewitterneigung.

Gerichtsaal

— Dresden, 30. Juli. Wegen Kettenhandels und übermäßiger Preissteigerung hatte sich der 49 Jahre alte Kaufmann Julius Richard Albert Sorge aus Braunschweig vor dem hiesigen Landgerichte zu verantworten. Er wird beschuldigt Löffner Marmelade als holländische für bedeutend höhere Preise, als gesetzlich vorgeschrieben, verkauft zu haben. Er erhält neun Monate Gefängnis. Das Urteil soll in den hiesigen Tageszeitungen veröffentlich werden.

— Dresden, 31. Juli. Wegen übermäßiger Preissteigerung, Überschreitung der Höchstpreise und anderer Nebertretungen hatte sich die Bertha Auguste Neugebauer geb. Becker aus Dresden vor dem Amtsgerichte zu verantworten. Sie verwalte das Delikatesengeschäft ihres Sohnes, der im Felde steht, wozu ihr die behördliche Genehmigung jedoch nicht erteilt worden war. Infolge der oben erwähnten Vergehen war ihr ein Strafbefehl über 150 Mark zugegangen. Hiergegen beantragte sie gerichtliche Entscheidung. Sie war beschuldigt, bei dem Verkaufe von Rauchfleisch, Schinken und Wurst zu hohe Preise gefordert zu haben, wodurch ein übermäßiger Gewinn erzielt worden ist. Der Schuldbeweis wurde vom Gericht hierfür nicht als erbracht angesehen, doch wurde festgestellt, daß die Neugebauer die Höchstpreise mehrfach überschritten und das Geschäft ohne Genehmigung betrieben hat. Ebenso war das amtlich vorgeschriebene Preisverzeichnis nicht in der Nähe der Eingangstür angebracht worden. Im allgemeinen wurde Fahrlässigkeit angenommen, weshalb die Angeklagte nur zu 350 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis und 5 Tagen Haft verurteilt wurde.

Vermischtes

— Berlin, 30. Juli. (Ein Spielerfest ausgehoben.) Durch zwanzig Kriminalbeamte und ein großes Aufgebot von Schutzleuten wurde Sonnabend abend eine Spielergesellschaft von Händlern ausgehoben. Einer der Spieler verlor 800 M. zu verbergen. Es wurden 200 Personen zur Feststellung ihrer Personalien zur Polizei gebracht. 40 Personen wurden dem Präsidium zugeführt, darunter mehrere langgesuchte Verbrecher.

— Bochum, 30. Juli. Auf der Bochumer Bergwerkgesellschaft gehörenden Betriebspräsident ereignete sich heute Mittag eine folgenschwere Explosions schlagender

Better, der eine größere Anzahl Bergleute zum Opfer fielen. Das Unglück, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, geschah in der zweiten westlichen Abteilung, in der 47 Bergleute beschäftigt waren. Bis zum Abend waren 30 geborgen, von ihnen waren 15 tot und 15 schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

v. Pitten. (Wort wegen eines Stückchens Brot.) Der 65jährige Leopold Janischek in Oberitz kam zu der 76 Jahre alten Hausbesitzerin Marie Roth und verlangte von ihr Brot. Da die Greisin seinen Wunsch nicht erfüllen konnte, verlegte ihr der Mann mit einem Hammer zwölf Schläge auf den Kopf, bis sie tot zusammenbrach. Nachdem der Mörder noch die vorgefundene Knödel verzehrt und sich mit Brot versorgt hatte, stellte er sich selbst dem Gerichte.

v. Eine behördliche Heiratsvermittlung hat, wie man uns aus Halle schreibt, der Provinzialausschuss der Nationalstiftung für die Provinz Sachsen eingerichtet, um Kriegerwitwen, namentlich jolchen, denen der auf dem Felde der Ehre gebliebene Gatte einen kaufmännischen oder handwerkstüchtigen Betrieb hinterlassen hat, die Wieder-verheiratung zu ermöglichen. Er suchte in Magdeburg eine Sammelstelle von Adressen von Kriegerwitwen einerseits und Kriegsbeschädigten andererseits, die heiraten wollen. Von dieser Sammelstelle aus werden in die Zeitschrift für Lagerette im Bereich des 4. Armeekorps Nachrichten über-

heiratswillige Kriegerwitwen ohne Namensnennung aufgenommen und auf Wunsch jede weitere Auskunft schriftlich oder mündlich erteilt.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

• Rosenthal, 31. Juli. Es war ein guter Gedanke, mit unseren „Stadtkindern auf dem Lande“, die nun bald vollzählig in den einzelnen Gemeinden der katholischen Pflege des gastlichen Wendlandes untergebracht sind, einen Ausflug nach hier zu unternehmen, um sie mit der Gegend bekannt zu machen und daraus geistige Nahrung zu schöpfen, und zugleich auch am heiligem Ort in Wohl, Sang und Gebet die liebe Gottesmutter zu verehren, die es nicht verschmäht hat, in diesem bescheidenen Ländchen ihr Heiligtum aufzuschlagen. Am Sonntag, den 29. Juli, kamen sie herbei aus Ost und West, Süd und Nord. Wenn zwar die Sonne heiß herunterbrannte auf die gezeigten Fluren, so hatten sich dennoch weit über hundert Kinder mit ihren Lehrern, Geistlichen und katholischen Pflegeeltern aus den näheren und weiteren Pfarrsprengeln, so aus Nalzig, Nebelschütz, Ostro, Trostwitz (Marienstern) eingefunden, so daß die geräumige Kirche auch noch mit vielen anderen Gläubigen fast gefüllt war. Um 5 Uhr erscholl unter dem Klängen der Orgel aus frohem Kindermund „Maria zu lieben ist allzeit mein Sinn.“ Alsdann betrat der Prediger die Kanzel, legte den kleinen Wall-

fahrern die Entstehung des Gnadenortes dar, die neuerdings in dem bunten Mittelfenster bildlich dargestellt ist, wies auf das darin urahlende Bildnis hin, die Gottesmutter mit dem Jesuknaben, der seinen Eltern, insbesondere seinem Pflegevater, untertan war, so auch sollen sie ihren Pflegeeltern dankbar und gehorsam sein, und für sie beten, die ihnen jetzt in der größten leiblichen Not be stehen, die aber auch auf das geistige Wohl bedacht sind da so viele die heutige Wallfahrt die den Kindern noch lange im Gedächtnis bleiben möchte, mit ihren Pflegeeltern aus Pittau, Dresden, Chemnitz und Leipzig mitgemacht haben. Nach der Segensandacht wurde das Gnadenbild zur Verehrung dargebracht. Danach kam auch die leibliche Stärkung zu ihrem Rechte. Für Kaffee und Zimtiz war hinreichend gesorgt und nachdem sich alle so weit erholt hatten, konnte der Rückweg unter dem Gesang fröhlicher und anderer Lieder angereten werden.

Literatur

Die Unthit der Weltereignisse spiegelt sich in jedem Heft der beliebten illustrierten Wochenzeitung Die Welt, Verlag der Germania A.-G., Berlin C. 2, auf das lebendigste wieder. Das Heft kostet 10 Pfg. Der Preis sei allen zah. Familien bestens empfohlen.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil: J. B. J. J. Keller, für Redakteur und Anzeigen J. J. Keller. — Druck und Verlag der „Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.“, sämtlich in Dresden.

Die Rose vom Rhein

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck nicht gestattet.

(40. Fortsetzung.)

Ach, ganz andre Empfindungen ließen den Major den Kopf zurückwerfen: Erinnerungen an seine Jugend, die längst hinter ihm lag; Erinnerungen, die er seit vielen, vielen Jahren verbannt hatte und die nun beim Anblick dieses Mädchens wieder auftauchten, er wußte selbst nicht, weshalb. Erinnerungen an seine — verlorene Schwester.

Er suchte deshalb beim Mittagessen, wie unablässlich das Gespräch irgendwo auf die junge Dame zu bringen, die Baroness Eulalia so freundschaftlich mit „Gans“ abgetan hatte.

Und diesmal wischte die Dame, ersichtlich verstimmt, einer Antwort aus.

Die alte Frau v. Haller aber, deren gutes Herz dem beiderdeinen Mädchens zugetan war, erzählte, daß es die Braut des Baron Udo sei.

Ein langer, verwundertes Blick aus den klugen Augen des Majors traf die Baroness, die, hochrot vor Ärger, mit den Fingern auf dem Tisch herumtrommelte und dabei der Tante giftige Blicke ausschleuderte.

„Kennen diese unausstehliche Person!“ rief sie wütend heraus. „Ich gäbe mein halbes Vermögen darum, wenn ich diese verhasste Heirat vereiteln könnte!“

Sobald in der Baroness Eulalias die „Furie“ erwachte, verblißt sich ihre Umgebung gewöhnlich mäusestille.

Hente jedoch schien das der ungnädigen Dame so unerträgliche Thema noch nicht erschöpft. Denn der Major wandte sich mit einer neuen Frage an Frau v. Haller:

„Wie heißt die junge Dame, meine Gnädige?“

„Rose Leuthold.“

Der Major lehnte sich tief aufatmend in seinen Stuhl zurück.

Also wirklich! So hatte ihn sein erstes Empfinden nicht getäuscht! Es mußte Cäcilie's Tochter sein — das Kind seiner einzigen Schwester, von der er seit über zwanzig Jahren nichts gehört hatte!

Und ein stilles Glückgefühl übersetzte den alternden Mann, vermischt mit leichter Wehmuth.

Sein erster Impuls war, sofort nähere Erforschungen einzuziehen und dann sogleich seine Schwester aufzutun.

Bei ruhiger Überlegung jedoch nahm er von diesem überreiften Schritt Abstand. Sicher ahnte bisher niemand etwas von den Familienverhältnissen der Frau Leuthold.

Vielleicht hatte auch die Schwester selbst gar nicht mehr den Wunsch, mit dem Bruder, der sich so lange nicht um sie gekümmert hatte, zusammenzufinden. Da hißt es vorläufig: sondieren, ehe er sich ihr zu erkennen gab.

Und er beschloß, noch ein paar Tage auf Schloß Eichwald zu bleiben, um seine Schwester und deren Tochter vielleicht einmal zu sehen — von weitem nur, ganz unauffällig — und dann abzureisen, bis nach der Hochzeit.

Dann wollte er wiederkommen. Und wenn Cäcilie nicht unversöhnlich war — dann sollte noch alles gut werden. —

Baroness Eulalias Wutanschläge waren etwas derart Alltägliches auf Schloß Eichwald, daß selbst die Dienerschaft, die doch zumeist davon betroffen wurde, ihnen gar keine Bedeutung beimaß und sie schon im nächsten Moment wieder vergessen hatte.

Umso erstaunter war die Dame, als am Abend — sie war gerade allein im Speisesaal und wortete ungeduldig auf die Tante und den Major — der neue Diener, der erst seit wenigen Tagen im Schloß bedientst war, an sie herantrat, nachdem er sich vorher vorsichtig nach allen Seiten umgesehen hatte, ob auch niemand zugegen war.

„Gnädige Baroness —“

Eulalia zog die Augenbrauen in die Höhe. Wie durfte der Mensch sich erdreisten, sie anzureden!

„Sie wünschen —“ fragte sie in ihrem hochmütigsten Tone, über ihn hinwegblickend, als wäre er Luft.

Ein leicht ironisches Lächeln verzog die schmalen Lippen des Dieners, was Eulalia jedoch nicht sah.

„Gnädigste Baroness äußerten heute beim Mittagessen, gnädigste Baroness würden Ihr halbes Vermögen hergeben, wenn die Heirat zwischen dem Herrn Baron und Fräulein Leuthold vereitelt würde.“

„Sind Sie verrückt geworden?“ fuhr Eulalia auf.

„Was geht das Sie an? Einen Dienstboten? Kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten!“

„Verzeihen gnädige Baronesse —“ fuhr der Mann unterwürfig fort — „aber ich möchte mir noch die Frage gestatten: war das heute mittag Ihr Ernst?“

Eulalia zuckte geringfügig die Achseln.

„Möchten Sie etwa die Heirat vereiteln?“ höhnte sie verächtlich.

Der Diener lächelte schmunzelnd.

„Wollen gnädigste Baronesse zuerst meine Frage beantworten? War das vorhin Ihr Ernst?“

„Von!“ machte Eulalia gähnend. „Was redet man nicht alles, wenn man erregt ist!“

„Baroness wollen also nicht? Schade!“

Jetzt wurde Eulalia doch aufmerksam. Der Ton des Dieners hatte ja eigenartig gelungen. Und auch sein Gesicht — die Dame grakte sich dies Gesicht genauer an — wahrlich, diese schlanke Miene und dieser durchdringende Blick paßten eher für einen Geheimpolitisten, als für einen Dienner.

Und sie ließ sich herab, auf seine Frage einzugehen:

„Was meinen Sie mit Ihrer Rederei? Gewiß möchte ich die Heirat gern verhindern! Mein Bruder, der Baron — und eine Stallmeisterstochter! Puh!“

Sofort nahm der Mann da vor ihr eine andere Haltung an.

„Gut also! Wieviel zahlen Sie?“

Verblüfft über den veränderten, fast befehlenden Ton, erwiderte sie kleinlaut:

„Na — zehntausend Mark —“

(Fortsetzung folgt.)

Diese Nacht verschied nach kurzem Krankenlager und ganz unerwartet der langjährige Leiter unserer Stahl- und Walzwerke Riesa.

Herr Hüttendirektor Eugen Hilgenstock

in Riesa.

Alle, die diesen Mann gekannt, wissen, welch ausgezeichneten Mitarbeiter und treuen Freund wir in ihm verloren haben. Er wird unter uns nicht vergessen werden.

Lauchhammer, 27. Juli 1917.

Aufsichtsrat und Vorstand der Aktiengesellschaft Lauchhammer.

Möbeltransporte
übernehme nach und von
beliebigen Plätzen!
Altbewährtes Packer-Personal!
Solides Preis!

J. H. Broermann,
Großenhain i. Sa.
Fernspr. Nr. 49. Gegründet 1877.



Eintritt für Erwachsene
20,-
Kinder und Militär
10,-

Kunstaustellung Dresden 1917

• Brühlsche Terrasse •
Dresdner Kunstgenossenschaft

Gemälde — Graphik Plastik — Architektur

26. Mai bis 31. August

Geöffnet:	Eintritt M. 1.05
Werktag 10-17 Uhr	Karte für dreimaligen Besuch . . . 2.15
Sonntags 11-16 Uhr	Dauerkarte 3.30
	Aboschlusskarte 1.05

Jeder gebildete Katholik

der eindringen will in des

Glaubens Tiefen, Macht und Schönheit,

der Interesse hegt für

Kirchl. Leben im In- und Ausland

und für die

Kämpfe um das kath. Prinzip

***** abonnieren auf die Wochenschrift *****

Deutsche Katholiken - Zeitung

München 9 • Vierteljährlich 2.00 M. portofrei.

Kunst - Stopferei

und Weberei

Marschallstraße 29 Dresden-A. Marschallstraße 25

Telefon 17331

Spezialität: Kunstvolle Stopfung oder Einwebung von Brandlöschern, Rissen, Motten- und Mäusefraß, Schnitten in Garderoben, Bildern, Tüllen, Gardinen, Billard-Tüchern und Geweben aller Art. — Besonders erstklassige Spezialkräfte für alle Arten von Teppichen, Portieren usw.

Drucksachen werden in einfacher und elegantester Ausführung angefertigt in der
Saxonie-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden-N. 146. 16 Holbeinstraße